

# ISLAM UND DIE ZUKUNFT DER WELTWIRTSCHAFTSORDNUNG

*Prof. Dr. Mustafa Acar*

Am Anfang meines Vortrages möchte ich ganz kurz auf die Bedeutung des Islam und der von den Muslimen bewohnten geographischen Gebiete für die Zukunft der Welt eingehen. Daran anschließend werde ich ausführen, wie wichtig unterschiedliche Auffassungen in Bezug auf die Modelle sind, die von der Menschheit erdacht worden sind und noch werden. Anschließend sollen der Islam und die Diskussionen über die globale Wirtschaftskrise kurz beleuchtet werden. Am Schluss werde ich auf Islam und Kapitalismus, Islam und Marktwirtschaft sowie auf den Islam und die soziale Marktwirtschaft bzw. ihre Verbindungen untereinander zu sprechen kommen.

Beginnen wir mit der Frage: „Warum ist der Islam von Bedeutung?“. Meiner Auffassung nach ist der Islam in zweierlei Hinsicht für eine zukünftige Welt von Bedeutung. In einer Hinsicht ist er eine der durch Offenbarung herabgesandten Religionen von den drei in der Welt vertretenen Offenbarungsreligionen, der 1,5 Milliarden Menschen folgen. Wenn Sie sich an die von Huntington verbreitete, berühmte These vom „Kampf der Kulturen“ erinnern, dann muss man Überlegungen in der Hinsicht anstellen, ob wir in einer zukünftigen Welt auf eine Auseinandersetzung

zwischen unterschiedlichen Religionen und Kulturen hinsteuern oder auf einen Ausgleich? Der Islam steht im Brennpunkt aller dieser Diskussionen; in dieser Hinsicht ist er von Bedeutung. An zweiter Stelle muss erwähnt werden, dass heute mehr als 50% der Energieressourcen, die für die Deckung des weltweiten Bedarfs zur Verfügung stehen, d.h., fast 70% des Erdöls und mehr als 50% des Erdgases, in den von Muslimen bewohnten Breiten gefördert werden. Wenn wir von einer globalen Integration, von globalem Frieden und globaler Stabilität sprechen wollen, dann ist es sehr wichtig, sich zu überlegen, wie diese Ressourcen in friedlicher Weise aufgeteilt werden können. In dieser Hinsicht sind der Islam und die von den Muslimen bewohnten Gebiete für die Zukunft der Welt unverzichtbar.

Ist eine Auseinandersetzung zwischen Ost und West wohl unvermeidlich? Bestimmte Kreise hängen der These Huntingtons an und verteidigen die Auffassung, dass eine Auseinandersetzung zwischen den Kulturen bevorsteht. Ich bin aber nicht dieser Meinung. Meiner Auffassung nach verwechseln Huntington und seine Anhänger die Gründe für eine solche Auseinandersetzung mit den Vorwänden, die zu ihrer Legitimation beitragen könnten. Eine Auseinandersetzung zwischen den Kulturen ist nicht unvermeidlich; es ist für den Menschen nicht nötig, seinesgleichen zu töten, um sich Platz auf der Welt zu verschaffen. Die Welt und ihre Zukunft liegt in unserer Hand, wie ich gleich noch ausführen werde. Von Bedeutung dabei ist der Blickwinkel, die Perspektive, mit der wir die Welt betrachten, und auch die Gedanken, die wir uns darüber machen, dürfen nicht außer Acht gelassen werden. In dieser Hinsicht ist es nicht erforderlich, dass West und Ost miteinander Krieg führen. Dass es in der Vergangenheit so war, bedeutet nicht, dass es auch in der Zukunft so sein muss. Gebunden an das Denk- und Urteilsvermögen der Menschen, die wichtige und bedeutende Positionen einnehmen, ist es möglich, einen künftigen Frieden in der Welt zu etablieren und die Ressourcen auf friedlichem Wege zu teilen.

In diesem Rahmen ist die Globalisierung, wie wir alle wissen, ein Prozess, der Grenzen aufhebt, den Westen mit dem Osten in engeren Kontakt treten lässt und so eine Zusammenarbeit zwingend herbeiführt. Im Kontext mit Entwicklungen, die die Zukunft der Welt formen werden, können wir folgende Beobachtung machen: Besonders in der auf den 2. Weltkrieg folgenden Periode und zu Ende der 70er Jahre, also in den letzten 20-30

Jahren, hat sich eine Tendenz gezeigt, die besagt, dass der Westen in gewisser Weise zu einem Stillstand gekommen ist – und dies ist fast sprichwörtlich –, während sich der Osten in der Aufstiegsphase befindet.

Wenn wir die östliche und die westliche Seite innerhalb der globalen Wirtschaft, die Anteile von Industrie- und Entwicklungsländern, den Anteil des Bruttosozialproduktes innerhalb der weltweiten Produktion, Handels- und Kapitalbewegungen, Investitionsbewegungen und demografische Entwicklungen betrachten, dann sehen wir, dass Asien relativ schnell wächst, Produktionsprozesse, Investitionen und der Handel sich dorthin verlagern und der Bevölkerungsanteil der jungen, dynamischen Bürger in diesen geografischen Breiten überwiegt. Während die Bevölkerungszahlen im Osten steigen, treten sie im Westen auf der Stelle. Wenn wir dazu noch den Reichtum an Rohmaterialien und die billige Arbeitskraft hinzunehmen, dann sehen wir uns einem Trend gegenüber, der der Welt für die Zukunft einen relativ zu fassenden Aufstieg Asiens und einen Rückgang der Industrie-Wirtschaften der westlichen Länder verspricht.

Heutzutage existieren gewisse Befürchtungen des Westens im Hinblick auf den Osten, Befürchtungen der christlichen Welt der muslimischen gegenüber. Man fragt sich, ob es wohl möglich ist, mit der muslimischen Welt gut auszukommen, ohne eine Auseinandersetzung wagen zu müssen. Wie können Geschäftsmöglichkeiten ausgebaut und wie kann dem globalen Terror, der uns alle bedroht, begegnet werden? Wie kann man des Weiteren einen Prozess in Gang setzen, der es ermöglicht, dass kulturelle Unterschiede friedlich koexistieren? Ist der Islam eine friedliche Religion oder eine Religion der Auseinandersetzung und des Krieges? In Bezug auf diese Themen wächst die Furcht des Westens weiter an. Man muss sie deshalb genauer betrachten.

Wenn wir uns fragen, „in wessen Händen die Zukunft der Welt liegt“, dann können wir darauf direkt antworten, dass die Zukunft der Welt in den Händen der Menschheit liegt. Erlauben Sie mir, Ihnen ein Beispiel zu geben, das diesen Punkt sehr schön beleuchtet. Ahmet Şerif İzgören hat ein Buch mit dem Titel „Der Schmetterling in Ihren Händen (Avucunuzdaki Kelebek)“ geschrieben; aus diesem Buch möchte ich hier zitieren. Die Geschichte sagt, dass zu einer Zeit zwei Mädchen von einem alten weisen Mann unterrichtet worden sind. Weil der Weise auf alle Fragen der Kinder die richtige Antwort gibt, langweilen sich die beiden. Sie bespre-

chen unter sich, eine Frage zu stellen, die der Alte nicht beantworten könnte. Die folgende Frage kommt ihnen in den Sinn: Wenn einer von uns einen Schmetterling fangen und ihn ohne zu zerquetschen in seiner Hand halten würde und den Weisen fragte, ob der in der Faust gefangene Schmetterling tot oder lebendig sei und der Weise antwortete, er sei tot, dann hätte er die Frage falsch beantwortet, denn derjenige, der ihn gefangen hat, öffnete die Faust und der Schmetterling würde davonfliegen. Antwortete der Weise aber mit „lebendig“, dann hätte er ebenso falsch geantwortet, denn dann würde der Schmetterling in der Faust zerquetscht und erst dann losgelassen werden. Die Mädchen stellen also diese Fangfrage, und eine sagt zum Alten: „Oh weiser Mann, du hast bis jetzt alle unsere Fragen richtig beantwortet; schauen wir mal, ob du diese Frage auch beantworten kannst? Ich habe einen Schmetterling in meiner Hand, nun sag mir, ob er tot oder lebendig ist?“ Der Alte denkt eine Weile nach und sagt dann, indem er dem Mädchen in die Augen schaut: „Es liegt in deiner Hand, Mädchen, in deiner Hand!“.

Meiner Auffassung nach ist dies ein sehr lehrreiches Beispiel. Die Zukunft der Welt liegt in unserer Hand. Im Gegensatz zu den von Karl Marx und seinen Anhängern vorgebrachten Überzeugungen bin ich der Meinung, dass es keinen historischen Determinismus gibt. Die Zukunft der Welt und das Schicksal der Menschheit werden nicht von deterministischen Gesetzen vorausbestimmt, denn wir leben in einer Welt der Wahrscheinlichkeiten. Aus diesem Grund wird die Zukunft der Welt und der Menschheit bestimmt durch die Art und Weise, wie der Mensch die Welt, die Beziehungen zwischen Mensch und Gesellschaft sowie Staat und Staatsbürger wahrnimmt und wie die Mächtigen ihre Macht einsetzen. Kurz gesagt, die Zukunft der Welt liegt in unseren Händen.

In diesem Rahmen haben wir zwei Wahlmöglichkeiten: Wenn wir als Menschen oder als Staat oder auch als Institution nach innen abgeschottet, schutzsuchend, nach strenger nationalstaatlicher Manier, auf Verbote und Kriege hinzielend, autoritär und kollektivistisch die Welt betrachten und einer solchen Überzeugung mit den uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten Raum geben, dann können wir wohl voraussehen, dass die Zukunft der Welt düster aussieht und es wahrscheinlich keinerlei Erleuchtung geben wird. Denn eine solche Auffassung, deren Besonderheiten ich eben aufgeführt habe, öffnet nicht die Türen zu einer friedlichen Welt. Eine mit einer solchen Auffassung betrachtete Welt befindet sich

im Kriegszustand. Eine radikal-autoritäre Auffassung ist einseitig ausgerichtet; sie teilt nur aus. Es ist ein Verständnis, gemäß dem diejenigen, die die Macht in Händen halten, ihre eigenen Muster ihrem Gegenüber aufzuzwingen versuchen.

Lassen Sie uns im Gegensatz dazu von einer demokratisch-gemäßigten Auffassung reden. Wenn wir mit einer solchen Geisteshaltung, die nach außen aufgeschlossen ist, den freien Handel bevorzugt und durch solche Besonderheiten wie Globalisierung, Vereinheitlichung, Suche nach Frieden, Freiheit und Individualismus charakterisiert werden kann, die Welt betrachten und von den uns zur Verfügung stehenden materiellen und immateriellen Möglichkeiten Gebrauch machen, dann wird die Welt ein bewohnbarer Ort. In solch einem Fall können Wohlstand und Reichtum noch leichter und schneller geschaffen sowie der so erzeugte Wohlstand und Reichtum in gerechterer Weise verteilt werden. Auf der Basis des eben Gesagten glaube ich, dass die Geisteshaltung der Menschen in Bezug auf ihre weltliche und dingliche Perspektive in groben Umrissen in zwei Kategorien eingeteilt werden kann.

Sie mögen der Benennung nicht zustimmen, aber ich bin sicher, dass Sie verstanden haben, was ich auszudrücken versucht habe. Eine der beiden Kategorien der Geisteshaltung bezeichne ich als „radikal-selefi“; ich weiß, dass dieser letztgenannte Terminus „Selefi“ einige unserer muslimischen Freunde stört, deswegen habe ich ihn mit einem weiteren erklärenden Terminus versehen, damit unsere Absicht hier erkenntlich wird. Ja, eine der beiden Geisteshaltungen kann als „autoritär-aufoktroyierend“ bezeichnet werden; sie funktioniert nach festen, verinnerlichten Formen. Die Welt wird als „schwarz“ und „weiß“ wahrgenommen. Es existieren nur Gegensätze und kein dazwischen liegender Bereich. Man ist entweder für diese Partei, oder man ist ihr Feind. Die gemäßigt-demokratische Geisteshaltung dagegen ist auf das Teilen und auf Gemeinsamkeiten ausgerichtet. Sie kennt ihre Grenzen, glaubt aber daran, dass sie mit anderen in der Welt, die nicht so denken und andere Auffassungen haben, gut zusammenleben kann. Die von mir hier vorgenommene Trennung ist auch an keine Religion gebunden; wenigstens glaube ich das. Ebenso ist sie keiner Konfession, Nationalität oder ethnischen Herkunft verbunden. D.h., man kann überall auf der Welt in jedem Kulturkreis und in jedem Land Anhänger dieser beiden Geisteshaltungen finden.

Wenn Sie sich in diesem Rahmen einige der Regierungen anschauen, die in den 90er Jahren oder auch nach der Jahrtausendwende amtierten, dann ist es ganz offensichtlich, welcher Geisteshaltung z.B. die Neokonservativen Amerikas anhängen. Ihr Vorgehen dient einzig und allein der Absicht, die Welt unter Kontrolle zu halten und die Hegemonie Amerikas in der Welt zu verbreiten; dazu scheuen sie nicht vor Krieg und Besatzung zurück. Auch in Europa sind ähnliche rassistische und faschistische Bewegungen aufgetreten. Von Zeit zu Zeit beobachten wir in Europa Entwicklungen, die tatsächlich den vor dem II. Weltkrieg aufgetretenen Ereignissen sehr ähneln und Anlass zu Befürchtungen geben. Es gibt also auch in Europa Vertreter dieser Geisteshaltung. In der Türkei können wir Erscheinungsformen dieser Geisteshaltung aus der Nähe betrachten: Es existiert eine politische Organisations- und Regierungsform, die national und autoritär eingestellt ist und bei der wir gerade versuchen, sie hinter uns zu lassen. Wir alle wissen, welche Schwierigkeiten diese politischen Organisations- und Regierungsstrukturen dem türkischen Volk, religiösen und nicht-religiösen Schichten gleichermaßen, den Alewiten, den Sunniten, den Kurden, den Minderheiten und nicht-muslimischen Minderheiten wie Griechen, Armeniern und Juden, bereitet haben. Hierzu existieren auch andere Beispiele, z.B. in Afghanistan, in Afrika oder in Südamerika.

Wenn wir in diesem Rahmen Diskussionen über die globale Krise des Islam führen wollen – lassen Sie uns schnell vorangehen, damit uns die Zeit nicht davonläuft - ; globale Krisen wurden schon in der morgendlichen Sitzung und in den gestrigen Diskussionsrunden angesprochen. Besonders für die einer sozialistischen Zukunft anhängenden Intellektuellen war die letzte Wirtschaftskrise eine aufregende Entwicklung. Sie konnte durchaus mit der Weltwirtschaftskrise von 1929 verglichen werden; manche fragten sich sogar, ob „das Ende des Kapitalismus“ gekommen sei. Ich bin der Auffassung, dass das Ende des Kapitalismus noch nicht gekommen ist, denn der Kapitalismus ähnelt, wenn dieser Ausspruch zutreffend ist, einem „siebenköpfigen Ungeheuer“. D.h., wenn der Kopf irgendwo in Schwierigkeiten steckt, dann stirbt dieses Ungeheuer nicht, sondern entwickelt auf die eine oder andere Art und Weise neue Modelle und versucht so, einen Ausweg zu finden. In den vergangenen 200-250 Jahren war der Kapitalismus stets von Krisen befallen; die jüngste globale Wirtschaftskrise war weder die erste noch die letzte ihrer Art. Auch in der Zukunft wird es solche Krisen geben. Was muss aber unternommen werden, damit derartige Krisen in der gleichen Intensität und Tiefe nicht noch einmal durchlebt werden müssen? Dies ist eines der Themen, über die wir in aller Schärfe nachdenken sollten.

Bereits bei den gestrigen Sitzungen versuchte ich meiner Überzeugung dahingehend Ausdruck zu geben, dass das moderne Finanzsystem viele störende und miteinander unvereinbare Facetten hat. Einige von ihnen betreffen z.B. die unterbrochene Verbindung zwischen Schuldner und Gläubiger, die ungedeckte Geldausgabe, die Ausweitung der Geld-Kredit-Beziehung durch finanzielle Mittel, die Möglichkeiten zu einer künstlichen Aufblähung der Preise bereitstellt. Es gibt viele finanzielle Möglichkeiten, die Anlass zu spekulativen Bewegungen geben; durch Abläufe, die in keiner Beziehung zur Produktion und der Güter-Dienstleistungskette stehen oder bei denen Geld durch mehr Geld erzeugt werden kann. Durch diese Vorgehensweisen ist die Welt in einen einzigen großen Spielsalon verwandelt worden. Bei einem Vergleich zwischen der Dimension der täglich tatsächlich realisierten Handelsabläufe und der von spekulativen Geldbewegungen fällt erstere sehr niedrig aus. Soweit ich weiß, wird täglich weltweit ein An- und Verkauf von Gütern und Dienstleistungen im Werte von etwa 35-40 Milliarden US-\$ realisiert; demgegenüber beträgt das tägliche, grenzüberschreitende Kapital oder das legal transferierte Geld mehr als 1 Trillion US-\$; vielleicht beläuft sich diese Zahl auf 2,5-3 Trillionen US-\$.

Mit anderen Worten, es gehen heutzutage viele spekulative Abläufe vor sich, die das Geld und dem Geld gleichgestellte Mittel in ihrer Eigenschaft als finanzielle Transfermöglichkeiten betreffen, obwohl Geld doch eigentlich nur als Mittel zum Zweck dient, den Einkauf zu erleichtern oder einen bequemerem Zugang zu Gütern und Dienstleistungen zu verschaffen. In den meisten Fällen haftet dem Geld aber nicht mehr diese Funktion an, sondern es ist selbst zu einem Ziel geworden. Administratoren und Spekulanten, die mit der Absicht auf großen Gewinn unverantwortlich handeln, haben mit großangelegten Fonds, über die sie wachen, Gesellschaften und Institutionen erschüttert und so Finanzkrisen verursacht, sind aber dank der von Regierungen in Gang gesetzten Rettungsbemühungen nicht dazu gezwungen, den Schaden zu begleichen. Es gibt leider auch keine wirklich ernstzunehmenden Maßnahmen, um solche spekulativen Bewegungen zu beschränken. Die Ermächtigung zur Ausgabe von ungedecktem Geld ist immer noch das Monopol von modernen Nationalstaaten, das sie an die Zentralbanken vergeben. Eine solche Ermächtigung zu hinterfragen, würde den meisten von uns nicht einmal in den Sinn kommen. Die Ausweitung einer Geld-Kredit-Beziehung, die auf eine Belebung der Märkte abzielt und sich durch eine staatlich-interventionis-

tische Wirtschaftspolitik nach Keynesianischem Muster auszeichnet, ist heute noch überall gebräuchlich. Durch Rettungsmaßnahmen und die Überschwemmung des Marktes mit Geld wird angeblich ein Ausweg aus der Krise gesucht, aber in Wirklichkeit werden damit die Grundlagen für die nächste Krise gelegt. Auf diese Weise findet durch Bewegungen der ungedeckten Geldausgabe und der Erzielung von Gewinnen aus Finanzmitteln und aus Geld sowie durch den mehrmaligen Verkauf der gleichen Finanzmittel auf verschiedenen Märkten ein seltsames Glücksspielsystem, das sich nur auf den Gewinn richtet, weltweit Verbreitung. Die ganze Welt hat die bitteren Folgen der letzten globalen Krise von 2008-2009 gesehen und leidet immer noch darunter. Damit es nicht zu weiteren Krisen kommt, muss das moderne Finanzsystem unbedingt von Kopf bis Fuß einer Revision unterzogen werden.

In diesem Zusammenhang werden Diskussionen geführt darüber, ob der Islam ein Heilmittel für globale oder Wirtschaftskrisen sein kann. Ich sehe dies als eine sehr nützliche Diskussion an, die in dem Fall, in dem man sie mit guten Argumenten stützt, bedeutende Implikationen nach sich ziehen kann. Schon mein Vorredner, Herr Professor Nienhaus, ist diesbezüglich auf einige zutreffende Punkte zu sprechen gekommen. Einer dieser Punkte betrifft die Tatsache, dass im Zusammenhang mit der Suche nach Auswegen aus der globalen Krise das zinslose oder islamische Bankwesen erneut im Mittelpunkt des Interesses steht. Wie bekannt, ist das zinslose Bankwesen nicht auf den Geldhandel – Geldan- bzw. -verkauf gegen Geld – ausgerichtet, sondern stellt im Gegensatz zum Geldverdienen durch den Verkauf von Geld ein System dar, das sich auf die Finanzierung von Produktion und Handel richtet oder mindestens ein solches Ziel auf prinzipieller Ebene ansteuert. Wenn wir die islamische Terminologie gebrauchen, dann sehen wir, dass dieses System auf der Basis von Teilhaberschaft bei Gewinn und Verlust (*mudaraba*), Teilhaberschaft bei Arbeit und Kapital (*muşaraka*) sowie der Beschaffung von Gütern anstelle von Geld (*murabaha*) beruht. Es hat auch Mittel und Wege hervorgebracht, die dem im traditionellen Bankwesen gebräuchlichen System des „financial leasing“, das sich in der letzten Zeit weit verbreitet hat und als eine Art „Produktionshilfe“ bekannt ist, sehr ähnlich sind. Zum Schluss lässt sich sagen, dass Überlegungen im Rahmen von Diskussionen zu einer islamischen Wirtschaft mindestens im Prinzip eine Lösungsmöglichkeit für die heutigen Krisen darstellen, wenn sie anstatt der Schuldenfinanzierung einen Kapitalbeitrag („debt finance

versus equity finance“) vorsehen. Meiner Auffassung nach müssen sich sowohl muslimische Wirtschaftswissenschaftler als auch Wirtschaftler aus nicht-muslimischen Ländern, die einen Ausweg aus den Finanzkrisen der Moderne suchen, über solche Themen den Kopf zerbrechen.

Die hier anwesenden Theologieprofessoren haben bereits unterstrichen, dass Luxuskonsum, Verschwendung und das Zurschaustellen im Islam verboten sind. Dem Konsumwahnsinn muss in dieser Hinsicht eine Grenze gesetzt werden, wobei mit solchen Einrichtungen wie dem „Zakat (Armensteuer)“, der Almosen sowie weiteren wohltätigen Abgaben (fitre, infak/ Unterhaltspflicht) und dem Stiftungswesen eine gegenseitige soziale Hilfe im Islam gefördert, ja sogar vorgeschrieben wird. Ich glaube, dass dabei eine Verbindung zwischen Islam und sozialer Marktwirtschaft etabliert werden kann. Wenn die im Rahmen einer Marktwirtschaft ablaufenden wirtschaftlichen Aktivitäten vom Marktmechanismus auf eine Weise geregelt werden, dass die unteren Schichten der Gesellschaft nicht zurückbleiben, dann ist in dem Fall, in dem der Mechanismus einer Sozialhilfe in diesem Punkte greift, der Islam mit einem solchen System vereinbar. Der Islam hat mit seinen o.e. Einrichtungen, die sich Hilfestellungen gegenüber Armen, Waisen, aus der Gesellschaft Ausgestoßenen oder anderweitig aller Möglichkeiten Beraubten zum Ziel gesetzt haben, eine Antwort auf das bestehende Problem gegeben. Die Quellen des Islam gebieten, die Rechte der Armen nicht außer Acht zu lassen und sich nicht satt zu Bett zu legen, wenn der Nachbar hungrig ist. „Zakat“, Almosen, „fitre“, Unterhaltspflicht und „vakif“ sind sowieso religiöse Vorschriften und damit Verpflichtungen. Darüber hinaus unterstützt der Islam mit seinen o.a. Einrichtungen Sozialhilfe und Solidarität in großem Maße.

Wenn wir nun zu den Diskussionen über Islam und Kapitalismus übergehen, dann sehen wir, dass in den meisten Fällen die Verbindung Islam-Kapitalismus in unseren Breitengraden ein Durcheinander anrichtet. Der Islam ist eine Religion, eine Sammlung von Geboten und Verboten, die die Bedeutung des Lebens erläutern und aufzeigen, wie ein Leben zu leben ist. Kapitalismus dagegen ist keine Religion, sondern eine Organisationsform wirtschaftlicher Aktivitäten wie Produktion, Investition oder Handel. Das kapitalistische System umfasst Theorien, Vorschläge und Modelle bezüglich der Schaffung von Reichtum, der Erzielung von Gewinn und der Organisation von auf die Produktion abgestimmten Aktivitäten. In diesem Rahmen ist der Kapitalismus keine Alternative zum Islam und

auch nicht sein Gegenteil. Die Alternative zum Kapitalismus ist der Sozialismus, auf dessen Besonderheiten ich später kurz eingehen werde, und der sich ebenso bemüht, auf grundlegende Fragen Antworten bezüglich einer Lösung zu erteilen. Grundlegende Fragen, auf die der Kapitalismus und der Sozialismus als zwei alternative Wirtschaftssysteme Antwort geben, betreffen Eigentumsbeziehungen, Besitz der Produktionsmittel, Verteilung der Ressourcen, Durchführung der Produktion und Verteilung der erzielten Produkte und Güter. Es sind die in den Lehrbüchern zur Wirtschaft enthaltenen klassischen Fragen darüber, was produziert, wie viel produziert, wie produziert und für wen produziert wird.

Wenn wir in dieser Bedeutung von Privatbesitz sprechen oder von Freihandel und dabei die These vorbringen, dass die Suche nach Gewinn legitim und der Wettbewerb unverzichtbar sei, dann sehen wir, dass dies sowieso vom Kapitalismus – nicht von der staatlichen, aber von der marktwirtschaftlichen Version (Markt-Kapitalismus oder freie Marktwirtschaft), verinnerlicht worden ist. Die freie Marktwirtschaft ist nichts anderes; ihre Alternative ist der Sozialismus, wo die Produktionsmittel in staatlichem Besitz sind und die Ressourcen nicht von der Institution des Marktes oder durch den Mechanismus von Angebot und Nachfrage verteilt werden, sondern von der Institution der Politik. Wenn Sie der Meinung sind, der Staat solle auf dem Wege der Erstellung von zentralisierten Plänen eine Entscheidung darüber treffen, wer was produziert und in welchen Sektor wie viel Ressourcen fließen sollen, dann führt Sie das direkt in das sozialistische System. Wenn Sie aber der Auffassung sind, dass die Verteilung der Ressourcen von der Institution des Marktes durch den Preismechanismus vorgenommen werden sollte, dann bedeutet dies eine Hinwendung zur freien Marktwirtschaft.

Schreibt der Islam ein bestimmtes Wirtschaftssystem vor? Diese Frage kann verschieden beantwortet werden. Meiner Überzeugung nach schreibt der Islam kein bestimmtes Wirtschaftssystem vor. Einige der hier anwesenden Theologieprofessoren haben es bereits erläutert: Der Islam umfasst bestimmte, im Koran niedergelegte Prinzipien, die bisweilen auch das Wirtschaftsleben betreffen. Wenn die Rede von Geboten und Verboten ist, die sich auf wirtschaftliche Aktivitäten richten, dann sind die folgenden, grundlegenden Prinzipien zu beachten: Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Fleiß, Auskommen mit dem, was man durch seine Arbeit verdient, rechtmäßiger Gewinn, Freigiebigkeit, Hinwendung zu den Armen,

Beachtung der Rechte von Waisen u.ä. Aber es gibt kein vorgeschriebenes, unveränderliches System, das besagt, dass das Wirtschaftssystem des Islam in der einen oder anderen Weise beschaffen sein muss. Der Islam schreibt Prinzipien vor; es obliegt dem Menschen, diese Prinzipien mit Leben zu erfüllen und ihnen eine Form zu geben. In diesem Rahmen sind muslimische Wissenschaftler aufgefordert, sich in jeder Periode die Bedürfnisse neu vor Augen zu führen und dabei die gesellschaftlichen Bedingungen zu beachten, um ausgehend von den im Koran niedergelegten Prinzipien konkrete wirtschaftliche oder politische Systeme bzw. Modelle zu entwickeln. Es ist dabei nur natürlich, dass je nach Zeit und Ort unterschiedliche Modelle und ihre Umsetzung in die Praxis zur Ausführung kommen.

Im Lichte der weiter oben verfolgten Diskussion wollen wir jetzt versuchen, die Frage, ob der Islam mit der Marktwirtschaft vereinbar ist, zu beantworten. Dies ist eine Frage, die seit zwei Tagen beständig auf der Tagesordnung steht. Ist wohl der Islam mit der Markt- und besonders der sozialen Marktwirtschaft, die eine Untergruppe der ersteren bildet, vereinbar? Als ein muslimischer Wirtschaftswissenschaftler habe ich ganz klare Ansichten zu diesem Thema, und meine Antwort lautet: ja, er ist vereinbar. Es gibt keine Facette des Islam, die mit der Marktwirtschaft nicht zu vereinbaren wäre. Es gibt 5 grundlegende Einrichtungen der Marktwirtschaft, die ich weiter oben schon aufgezählt habe: es sind Privatbesitz, unternehmerische Freiheit, Wettbewerb, Beschränkungen hinsichtlich staatlicher Interventionen und freier Handel. Jede dieser Einrichtungen ist im Islam nicht nur nicht verboten, sondern wird sogar noch gefördert. Auch die historische Praxis in der muslimischen Welt ist, von Ausnahmen abgesehen, mit den erwähnten Einrichtungen in den meisten Fällen vereinbar gewesen. Der Begriff des Privatbesitzes ist im Koran und in den Hadithen definiert und wird als legitim betrachtet. In einem dem Propheten zugeschriebenen Hadith soll dieser sogar gesagt haben, dass derjenige, der bei der Verteidigung seines Privatbesitzes getötet wird, als Märtyrer gilt. Das erinnert mich daran, dass in einigen Bundesstaaten der USA der Privatbesitz dermaßen unantastbar ist, dass in dem Fall, in dem Sie ein Privatgelände ohne Erlaubnis des Besitzers betreten und es nach seiner Aufforderung nicht sofort verlassen, der Besitzer das Recht hat, Sie zu erschießen und dafür nicht bestraft wird. Auch im Islam gilt die Unantastbarkeit des Privatbesitzes; er ist gegen jeden Angriff und gegen jede Beschädigung geschützt. Wenn im Koran von „ihren Gütern“

gesprochen wird, dann ist damit der Schutz der Rechte der Waisen und die Unantastbarkeit ihres Besitzes gemeint. Man kann also in Bezug auf den Koran von einem Schutz des Privatbesitzes sprechen.

Die unternehmerische Freiheit bezieht sich auf die freie Verfügung darüber, auf welche Weise der Mensch sein Geld ausgeben möchte und in welche Sektoren die unternehmerischen Ressourcen investiert werden sollen. Es gehört zur Praxis des Islam, die Wahl stets dem Menschen zu überlassen; d.h., dem Menschen obliegt die Verantwortung über sein eigenes Geld und seine Ressourcen. In gleicher Weise ist der Wettbewerb legitim; ein Eintritt in den Markt wird nicht verhindert. Der Prophet im Besonderen hat sich gegen die Festsetzung oder das Einfrieren der Preise durch die Autoritäten gewandt und ein solches Vorgehen abgelehnt. Prinzipien wie der Wettbewerb (keine Behinderung beim Eintritt in den Markt), ein eingeschränkter Staatsapparat (keine unbeschränkte Macht des Staates, Verantwortlichkeit der Staatsbeamten in Bezug auf ihr Tun) oder der freie Handel (keine Behinderung des Austausches) werden vom Islam gefördert, beachtet und als legitim angesehen. Als der Prophet mit der Verkündigung des Islam begann, tat er dies vor der Gemeinde von Medina, das ein Händlervolk war; der Handel war ihre wichtigste Einkommensquelle. In den darauf folgenden Perioden verbreitete sich der islamische Glaube durch den Handel in der Welt. Obwohl in der muslimischen Welt von Zeit zu Zeit ein Verbot des Handels sowie Preisbeschränkungen zu beobachten waren, so wurde doch der Markt in seinen Grundzügen nicht angetastet. Der Markt von Medina wies drei grundlegende Charakteristiken auf: Er wurde auf einem ebenen Gelände errichtet, d.h., jedermann hatte einen weiten Überblick. Wenn wir es mit der heutzutage gebräuchlichen Terminologie fassen wollen, dann können wir sagen, dass Transparenz gegeben war. Die zweite Besonderheit bestand darin, dass der Markt von Medina keine bestimmte Ecke hatte, die besonderen Personen vorbehalten war, d.h., niemand konnte sagen, „diese Ecke ist mein, und hier darf keine andere Person ihren Verkaufsstand aufschlagen“. Der Platz, an dem jemand heute seine Waren verkauft, kann morgen jemandem anderen gehören. In dieser Hinsicht gab es keine Monopolisierung; jeder konnte sich auf dem Markt frei bewegen. Drittens gab es keine Preisintervention.

Gab es eine Preisintervention? Nein; die Grundlage war der Wettbewerb. Denjenigen, die von Zeit zu Zeit mit dem Anliegen kamen, die Preise

mögen eingefroren oder mindestens kontrolliert werden, begegnete der Prophet mit den Worten: „Gott bestimmt die Preise“. Mit anderen Worten, der Prophet wandte sich gegen eine Preisintervention. Das ist nichts anderes als die freie Ausrichtung der Preise gemäß Angebot und Nachfrage. Der Preis, der sich am Ende dieses Prozesses herausstellt, ist der Marktpreis. Der Marktpreis ist der gerechteste Preis, der nicht von irgendwelchen Personen oder einem staatlichen Preiskontrollkomitee festgesetzt, sondern von tausenden von Menschen in ihrem gegenseitigen Kontakt als Resultat ihres Handelns auf dem Markt bestimmt wird.

Im Lichte des soeben Gesagten müssen wir uns fragen, wohin die Zukunft der globalen Wirtschaftsordnung steuert. Die Globalisierung ist ein Prozess, der die Welt und die Wirtschaftssysteme der einzelnen Länder zur Integration zwingt. Die in den letzten Jahren zu beobachtenden Entwicklungen haben gezeigt, dass wir uns an der Schwelle einer neuen Version des Kapitalismus befinden, wobei deutlich wurde, dass dies die Umwälzungen einer Übergangsperiode sind. Meiner Überzeugung nach hat sich das nationalstaatliche Modell des Kapitalismus überlebt, und wir streben dem Ende eines Sparmodells zu, das im Englischen als „military industrial complex“, also als eine sich auf Militär und Bürokratie stützende Struktur bezeichnet wird. Ich bin der Meinung, dass sich die Welt in der Zukunft dergestalt entwickeln wird, dass die politischen Grenzen gelockert, die wirtschaftlichen Grenzen in großem Maße aufgehoben, die oberirdischen Wirtschaftsformen als Güter-, Dienstleistungs-, Investitions- und Kapitalhandel und die unterirdischen Wirtschaftsformen als Erdöl- und Erdgasleitungen zusammengeführt werden und neben den Gütern und Dienstleistungen auch Menschen und ihre Überzeugungen sich noch freier als bisher bewegen können.

Ich habe bereits vom Aufstieg Asiens gesprochen; Länder wie China, Indien, Korea, Brasilien, Indonesien und die Türkei streben an die Spitze. Ihnen folgen andere Länder wie Vietnam oder Kolumbien. Die meisten dieser Länder sind jedoch asiatische Länder; wenn wir uns die Vorausschau für die nächsten zehn oder zwanzig Jahre vor Augen halten, dann sehen wir, dass der Anteil dieser Länder am weltweiten Wirtschaftsvolumen stetig wächst.

Wie kann die islamische Welt mit dem Westen eine Beziehung eingehen? Das hängt ein bisschen von der Geisteshaltung der Regierungen ab,

die in der muslimischen und der westlichen Welt im Moment das Sagen haben. Bereits am Anfang meines Vortrages habe ich versucht, hervorzuheben, dass in dem Fall, in dem wir mit einer kriegerisch eingestellten Geisteshaltung an die Sache herangehen und Menschen von der gleichen Überzeugung an die Macht bringen, uns eine kriegerische Welt erwartet. Das haben wir uns dann selbst zu verdanken. Wir werden uns selbst in die Armut treiben, denn Kriege und Auseinandersetzungen haben noch niemanden mit Ausnahme der Waffenhändler reich gemacht. Das, was die Welt reich macht, ohne die Menschen in ihr zu verletzen, sind alle Arten und Formen der Zusammenarbeit, des Friedens und des freien Handels. Der Islam sieht in Bezug auf diese Werte überhaupt kein Problem; im Gegenteil verlangt der Islam von den Menschen, dass sie die Welt bewohnbar machen. Sozialhilfe, Solidarität und gegenseitige Hilfe sowie die Sorge um Arme und Mittellose, die auch die soziale Marktwirtschaft mit Bedacht verfolgt, sind ebenso Gebote des Islam, die als Prinzip durch solche Institutionen wie Armensteuer und Almosen, Unterhaltungspflicht und das Stiftungswesen unterstützt und durchgeführt werden. Um eine Welt zu etablieren, in der sich die Zukunft leichter leben lässt, müssen West und Ost friedlich miteinander leben. Das alles ist natürlich gebunden an die Vorherrschaft von Frieden, miteinander Teilen, freiem Handel und eine auf Integration ausgerichtete, demokratisch-gemäßigte Geisteshaltung; eine auf Kriegsführung, Zerstörung, Zwang und Abschottung nach innen fokussierte radikal-autoritäre Geisteshaltung darf nicht zum Zuge kommen.

In dieser Hinsicht haben wir eine schwere Verantwortung zu tragen. Die Annahme einer gemäßigt-demokratischen Geisteshaltung, die auf das Teilen ausgerichtet ist, den freien Handel fördert, Pluralität als Grundlage nimmt, Vielfalt als Bereicherung ansieht und die Ressourcen in der Welt auf friedliche Weise verteilen will, ist wichtig, damit eine solche Geisteshaltung auch die politische Macht erlangen kann. In diesem Zusammenhang fallen solchen Nichtregierungsorganisationen wie der Konrad Adenauer-Stiftung oder der Friedrich Naumann-Stiftung, die weltweit ihre Aktivitäten zu friedlichen Zwecken nutzen, wichtige Aufgaben zu. Aber auch uns, die wir in der akademischen Welt Dienste erbringen, ist eine wichtige Verantwortung übertragen worden, genauso wie den politischen Entscheidungsträgern, den Medien sowie allen Personen von intellektuellem Format.